



**STARSHIP
SAILING**

JANA

SCHUMACHER

Jana Schumacher

Puzzle (2022)

In den Zeichnungen und Installationen von Jana Schumacher verdichten sich abstrakte Strukturen zu Ornamenten des Seins. Die Künstlerin spannt einen Bogen vom Mikro- zum Makrokosmos, der bis in die Tiefen des Alls führt. Ihr Raumentsemble *Puzzle* symbolisiert die Suche der Wissenschaft, die auch die Kunst und die Menschheit allgemein betrifft, nach den großen Geheimnissen des Universums: Mysterien, denen die Partikelphysik durch die Erforschung Dunkler Materie auf der Spur ist. Auf einem surreal wirkenden Konferenztisch, der Stanley Kubriks satirischem Sci-Fi-Klassiker *Dr. Strangelove* (1964) nachempfunden ist, erhebt sich eine Anhäufung aus zahllosen schwarzen Puzzlestücken.

Das Zusammensetzen des Puzzles stellt eine kaum lösbare Herausforderung dar, die nur, so deutet der runde Tisch an, im Kollektiv zu bewältigen ist. Das potenzielle Gesamtbild, das aus den einzelnen Teilen des Spiels entstehen könnte, entzieht sich dem Zugriff ebenso wie die Dunkle Materie selbst: ein rätselhaftes System ohne Anfang und Ende, das sich bisher nicht ermitteln lässt. Wie auch in anderen Arbeiten thematisiert Schumacher hier die Auseinandersetzung mit dem Unbekannten, die Künstler:innen und Wissenschaftler:innen gleichermaßen antreibt.

Puzzle (2022)

In Jana Schumacher's drawings and installations, abstract structures are condensed into ornaments of being. The artist spans an arc from the microcosm to the macrocosm, which leads into the depths of outer space. Her spatial ensemble *Puzzle* symbolizes the quest of science, which also applies to art and humanity in general, to solve the great riddles of the universe: mysteries that particle physics is seeking to unravel through the exploration of dark matter.

Countless black puzzle pieces are piled up into a mound on a surreal-looking conference table, which is modeled after Stanley Kubrik's satirical sci-fi classic *Dr. Strangelove* (1964). Assembling the puzzle poses a near unsurmountable challenge that can only be mastered collectively, as the round table suggests.

The potential overall picture that could emerge from the individual pieces of the game is just as elusive as dark matter itself: an enigmatic system without beginning or end, which continues to retain its secret. As in other works as well, Schumacher here addresses the confrontation with the unknown, which propels artists and scientists alike.



PUZZLE [2022] JANA SCHUMACHER

...sträger

... nicht messbar ist.
... mathematisch, Philosoph, Physiker

...

...

...

... 1882, philosopher, writer

...
 $E = mc^2$

$$R_{\mu\nu} - \frac{1}{2}Rg_{\mu\nu} + \Lambda g_{\mu\nu} = \frac{8\pi G}{c^4}T_{\mu\nu}$$

Die Einstein'schen Feldgleichungen beschreiben das Zusammenwirken zwischen der Geometrie des Raumes (links) und der Materie (rechts).

Die Dirac-Gleichung ist die Bewegungsgleichung aller Materiefelder wie Elektronen und Quarks.

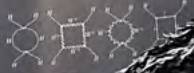
$$\mathcal{H}_{\text{Dirac}} = (D_\mu \gamma^\mu + m) \psi = 0$$

Diese Lagrange-Funktion bildet die Grundlage zum Verständnis des magnetischen Moments des Neutrons.

Die Friedmann-Gleichungen beschreiben die Expansion des Universums.

$$\begin{aligned} \dot{a} &= H_0 a \\ \ddot{a} &= -\frac{4\pi G}{3} \rho a \end{aligned}$$

Die Maxwell-Gleichungen sind die Bewegungsgleichungen für alle elektromagnetischen Felder.



Die Dirac-Gleichung ist die Bewegungsgleichung aller Materiefelder wie Elektronen und Quarks.

Die Dirac-Gleichung ist die Bewegungsgleichung aller Materiefelder wie Elektronen und Quarks.

PC

Alle Rechte vorbehalten
© 2022 Schumacher & Partner

PC





Installationsansicht aus der Ausstellung
„**Wie alles begann**“, Museum der Arbeit,
Hamburg, 2023.
Interaktive Installation „**Puzzle**“,
von Jana Schumacher







Photocredit: Heige Mundt



Spuk in der Teilchenwelt

Das Einstein-Podolsky-Rosen-Gedankenexperiment von 1935

Albert Einstein, Schöpfer der Relativitätstheorie, machte aus seinem Unbehagen an der Quantenmechanik, der anderen großen physikalischen Theorie dieses Jahrhunderts, keinen Hehl. „Ich kann aber deshalb nicht ernsthaft daran glauben, weil die Theorie mit dem Grundsatz unvereinbar ist, daß die Physik eine Wirklichkeit in Zeit und Raum darstellen soll, ohne spukhafte Fernwirkungen“, schrieb er 1947 dem Physiker Max Born. Dass die Quantenmechanik solche Fernwirkungen zulässt, hatte Einstein 1935 mit Boris Podolsky und Nathan Rosen in einem Gedankenexperiment gezeigt. Ursprünglich hypothetisch gedacht, bildet es heute, gut sechzig Jahre später, die Grundlage für Anwendungen in der Quantenkryptographie. Damals war das Gedankenexperiment der Höhepunkt einer erbitterten Diskussion, die die Physiker seit Werner Heisenbergs Formulierung der Quantenmechanik Mitte der 1920er Jahre geführt hatten. Es ging um die Frage, ob die Quantenmechanik als physikalische Theorie die Realität vollständig erfasse.

Um zu beweisen, daß dies nicht der Fall ist, betrachteten Einstein, Podolsky und Rosen (EPR) ein quantenmechanisches System, das aus zwei benachbarten Teilchen A und B besteht. Beide haben zum Beispiel einen bestimmten Gesamtdrehimpuls. Die Quantenmechanik nimmt an, dass A und B auch dann noch ein einziges System darstellen, wenn man sie räumlich getrennt hat. Misst man nun an Teilchen A den Drehimpuls, steht wegen der Erhaltung des Gesamtdrehimpulses augenblicklich auch der Drehimpuls für Teilchen B fest – selbst wenn es Lichtjahre von A entfernt ist. Die Konsequenz lag für EPR auf der Hand: Die beiden Teilchenimpulse lagen schon vor der Messung fest. Ansonsten hätte zwischen Teilchen A und Teilchen B eine Art von Kommunikation mit Überlichtgeschwindigkeit stattgefunden. Die wiederum verbietet die Relativitätstheorie.

Die Kopenhagener Schule der Quantenphysik um Niels Bohr sagte hingegen: Die Konsequenz von EPR ist falsch. Denn vor der Messung hat der Drehimpuls der Teilchen überhaupt nicht existiert. Ohne Messung gibt es keine Realität. Anders gesagt: Realität wird durch die Messung physikalischer Eigenschaften überhaupt erst hervorgebracht. Dann muss die Quantenmechanik unvollständig sein, argumentierten nun EPR: Denn aus der mathematischen Darstellung des Teilchenpaares folgt nicht die gesamte Information über seinen Zustand.

In den Jahren nach der Veröffentlichung von EPR glätteten sich die Wogen dieses Streits, bis 1951 ein junger Physiker namens David Bohm das Gedankenexperiment neu formulierte. Statt abstrakter Teilchen schlug er ein Paar Photonen (Lichtteilchen) vor, die entgegengesetzt polarisiert sind. Polarisiert bedeutet, dass ihre elektromagnetisches Feld in einer einzigen Ebene schwingt. Diese Polarisierung lässt sich messen, auch wenn das Photonenpaar weit auseinander geflogen ist. Wenn Photon A „vertikal“ polarisiert ist, muss Photon B nach den Gesetzen der Quantenmechanik „horizontal“ polarisiert sein – A und B können nicht dieselbe Polarisierung haben, wenn sie zusammen ein System bilden.

1997 gelang es erstmals der Gruppe um den Wiener Physiker Anton Zeilinger, das Gedankenexperiment von David Bohm praktisch durchzuführen. Seitdem haben es viele Forschungsgruppen wiederholt.

In diesem Experiment werden zwei Photonen, die zusammen ein System bilden, in verschiedene Glasfaserleitungen geschickt. Wenn beide Photonen bereits mehrere Kilometer voneinander getrennt sind, misst man die Polarisierung von Photon A. Unabhängig davon wird zum selben Zeitpunkt auch die Polarisierung von Photon B gemessen. Egal, wie oft man das Experiment wiederholt, das Ergebnis ist immer dasselbe: Wenn bei Photon A „vertikal“ gemessen wird, zeigt Photon B immer „horizontal“ – und umgekehrt. Als ob die beiden Lichtteilchen sich untereinander abgesprochen hätten. Die „spukhafte Fernwirkung“, die Einstein befürchtet hatte, existiert tatsächlich. Warum, bleibt noch zu klären.

MAY 15, 1935

PHYSICAL REVIEW

VOLUME 47

Can Quantum-Mechanical Description of Physical Reality Be Considered Complete?

A. EINSTEIN, B. PODOLSKY AND N. ROSEN, *Institute for Advanced Study, Princeton, New Jersey*

(Received March 25, 1935)

In a complete theory there is an element corresponding to each element of reality. A sufficient condition for the reality of a physical quantity is the possibility of predicting it with certainty, without disturbing the system. In quantum mechanics in the case of two physical quantities described by non-commuting operators, the knowledge of one precludes the knowledge of the other. Then either (1) the description of reality given by the wave function in

quantum mechanics is not complete or (2) these two quantities cannot have simultaneous reality. Consideration of the problem of making predictions concerning a system on the basis of measurements made on another system that had previously interacted with it leads to the result that if (1) is false then (2) is also false. One is thus led to conclude that the description of reality as given by a wave function is not complete.

1.

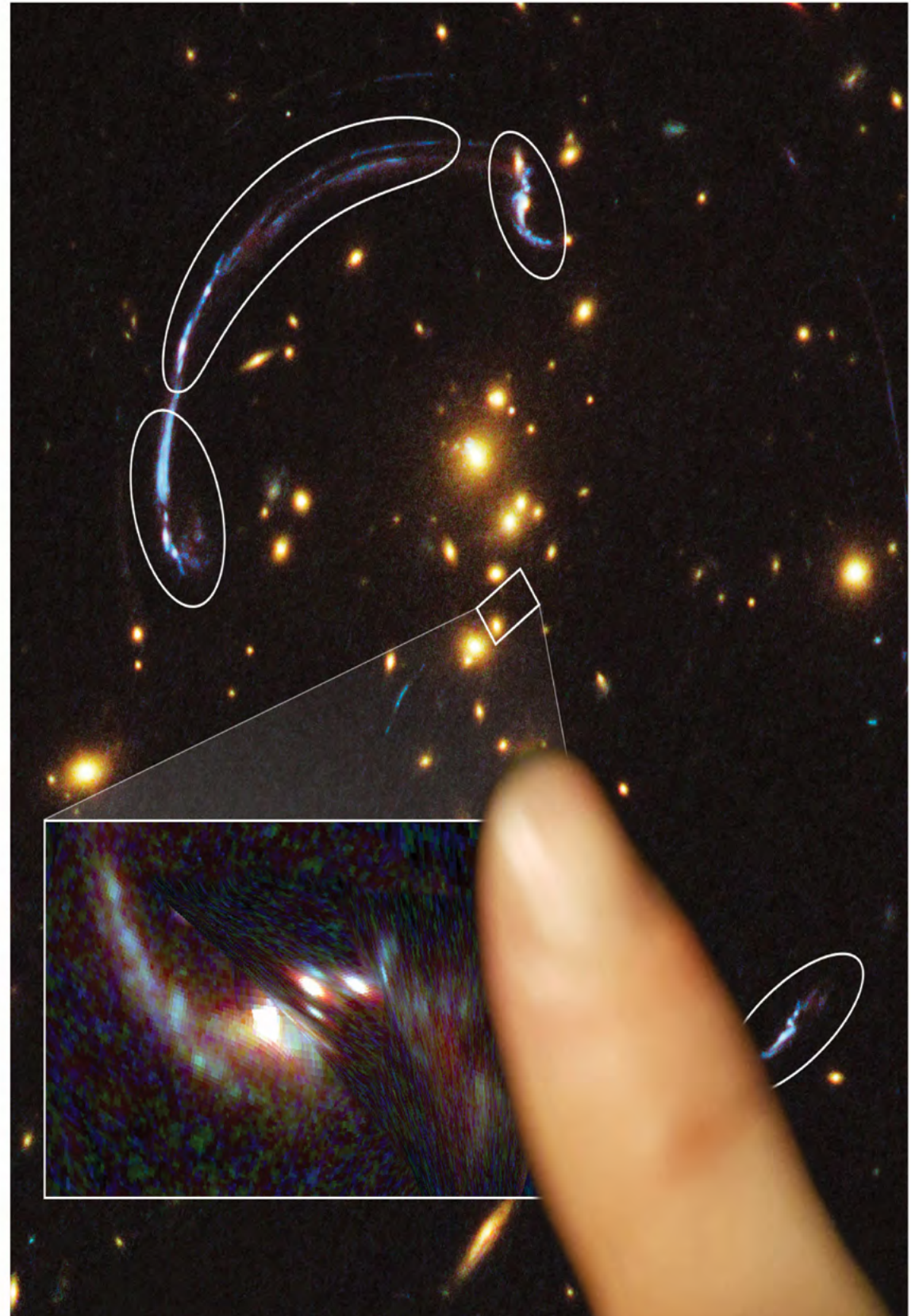
ANY serious consideration of a physical theory must take into account the distinction between the objective reality, which is independent of any theory, and the physical concepts with which the theory operates. These concepts are intended to correspond with the objective reality, and by means of these concepts we picture this reality to ourselves.

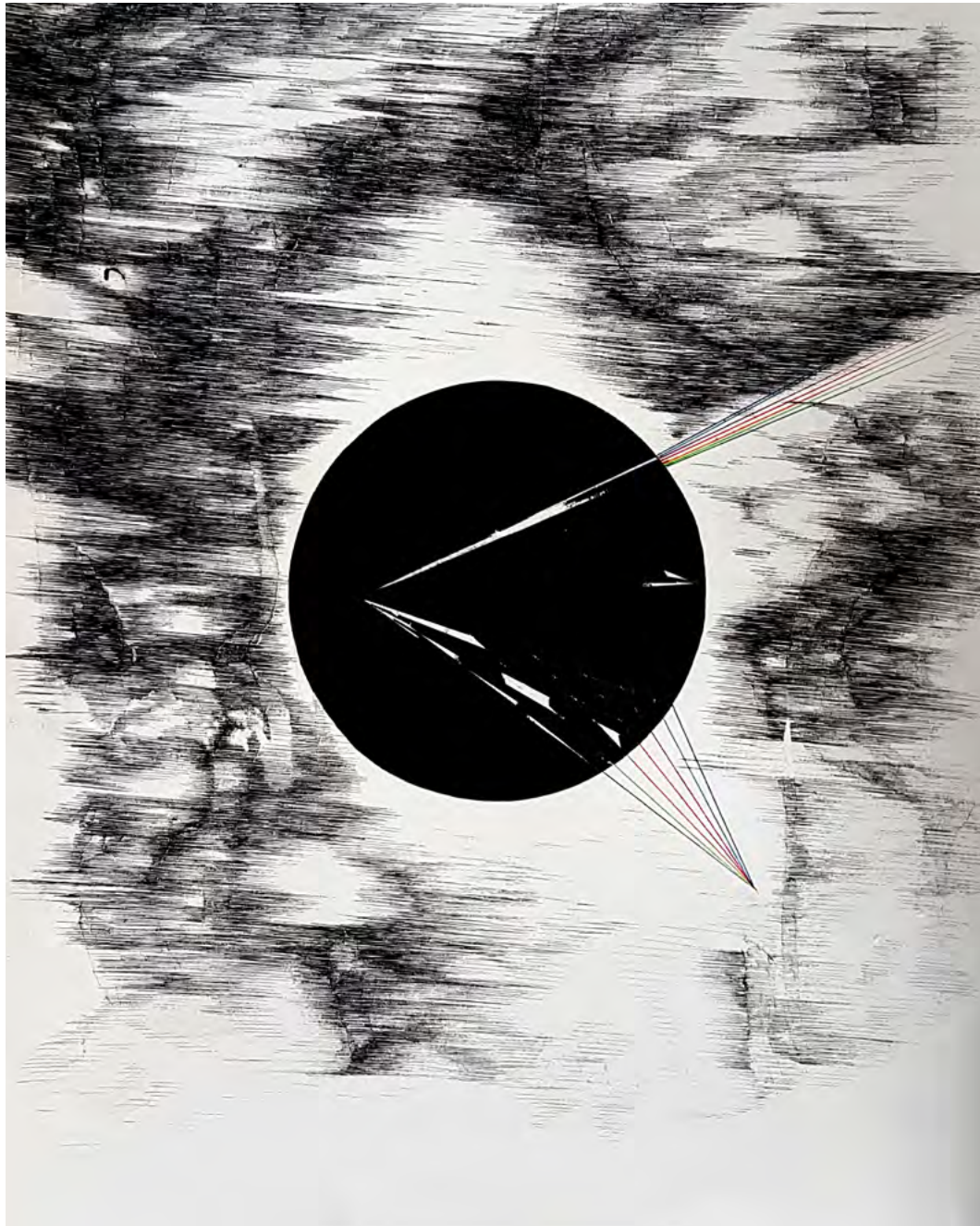
In attempting to judge the success of a physical theory, we may ask ourselves two questions: (1) "Is the theory correct?" and (2) "Is the description given by the theory complete?" It is only in the case in which positive answers may be given to both of these questions, that the concepts of the theory may be said to be satisfactory. The correctness of the theory is judged by the degree of agreement between the conclusions of the theory and human experience. This experience, which alone enables us to make inferences about reality, in physics takes the form of experiment and measurement. It is the second question that we wish to consider here, as applied to quantum mechanics.

Whatever the meaning assigned to the term *complete*, the following requirement for a complete theory seems to be a necessary one: *every element of the physical reality must have a counterpart in the physical theory*. We shall call this the condition of completeness. The second question is thus easily answered, as soon as we are able to decide what are the elements of the physical reality.

The elements of the physical reality cannot be determined by *a priori* philosophical considerations, but must be found by an appeal to results of experiments and measurements. A comprehensive definition of reality is, however, unnecessary for our purpose. We shall be satisfied with the following criterion, which we regard as reasonable. *If, without in any way disturbing a system, we can predict with certainty (i.e., with probability equal to unity) the value of a physical quantity, then there exists an element of physical reality corresponding to this physical quantity*. It seems to us that this criterion, while far from exhausting all possible ways of recognizing a physical reality, at least provides us with one

Spooky action at a distance / Signs of dark matter, 2018
H 50 cm B 40 cm
Print on fabric

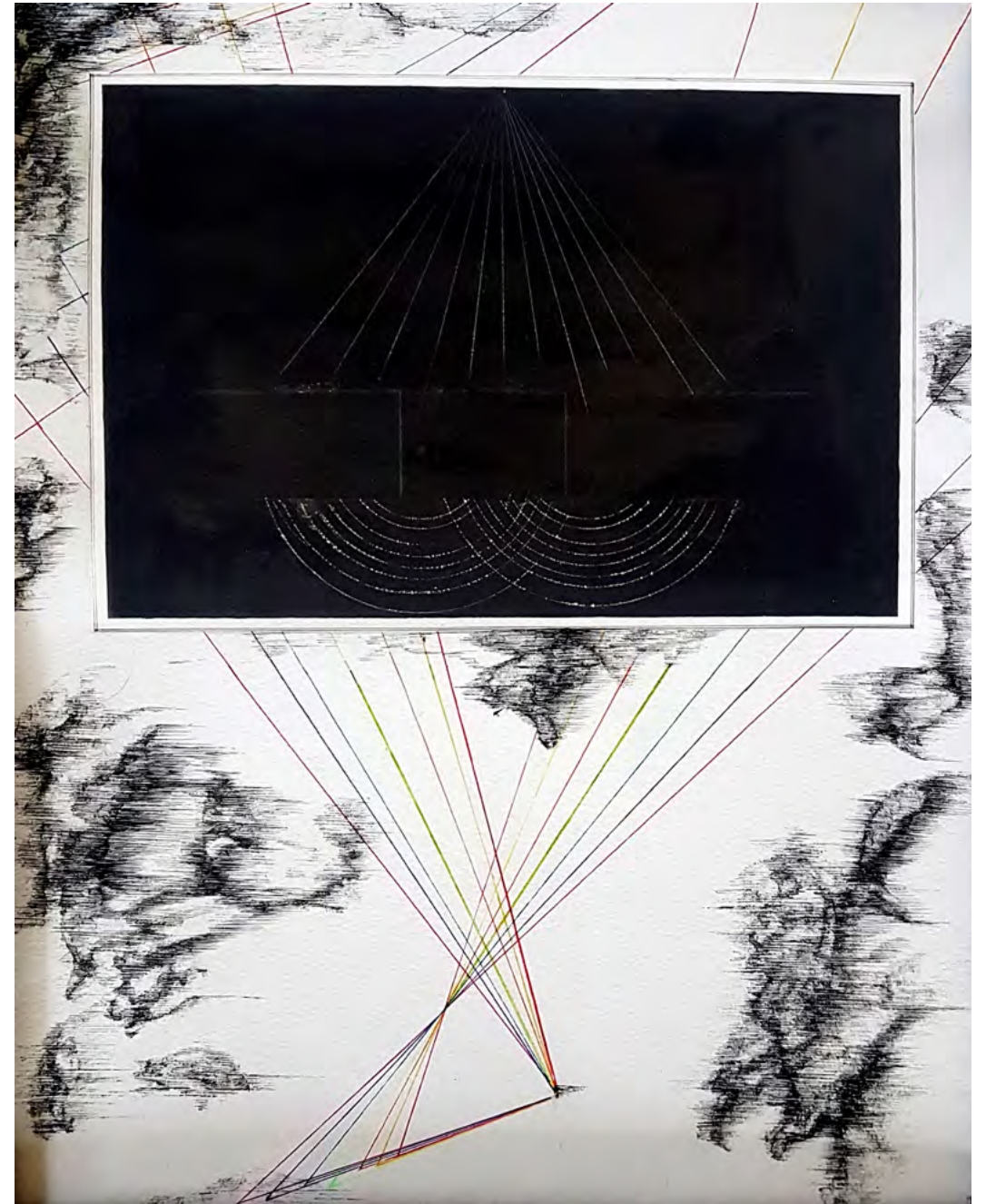




Feine, lineare Tuschezeichnungen verfolgen die Struktur von gerissenem Papier. Unter einem dunklen Zentrum erheben sich Formen aus der Struktur des Papiers. Durch Prägedruck und Einritzung erhält das Blatt eine skulpturale Dimension. Dezentente Farblinien geben den Eindruck von Lichtstrahlen wieder.

Properties of Light, 2018

Tusche, Filzstift, Prägung auf Papier, Reißtechnik, / ink, pencil, embossment on paper, torn paper
H 50 cm x B 40 cm



„.....“
Die Zeichnung stellt einen Bezug zum “Doppelspaltexperiment” her. Eine künstlerische Erkundung der dualen Natur des Lichtes.

The Dual Nature of Light, 2018

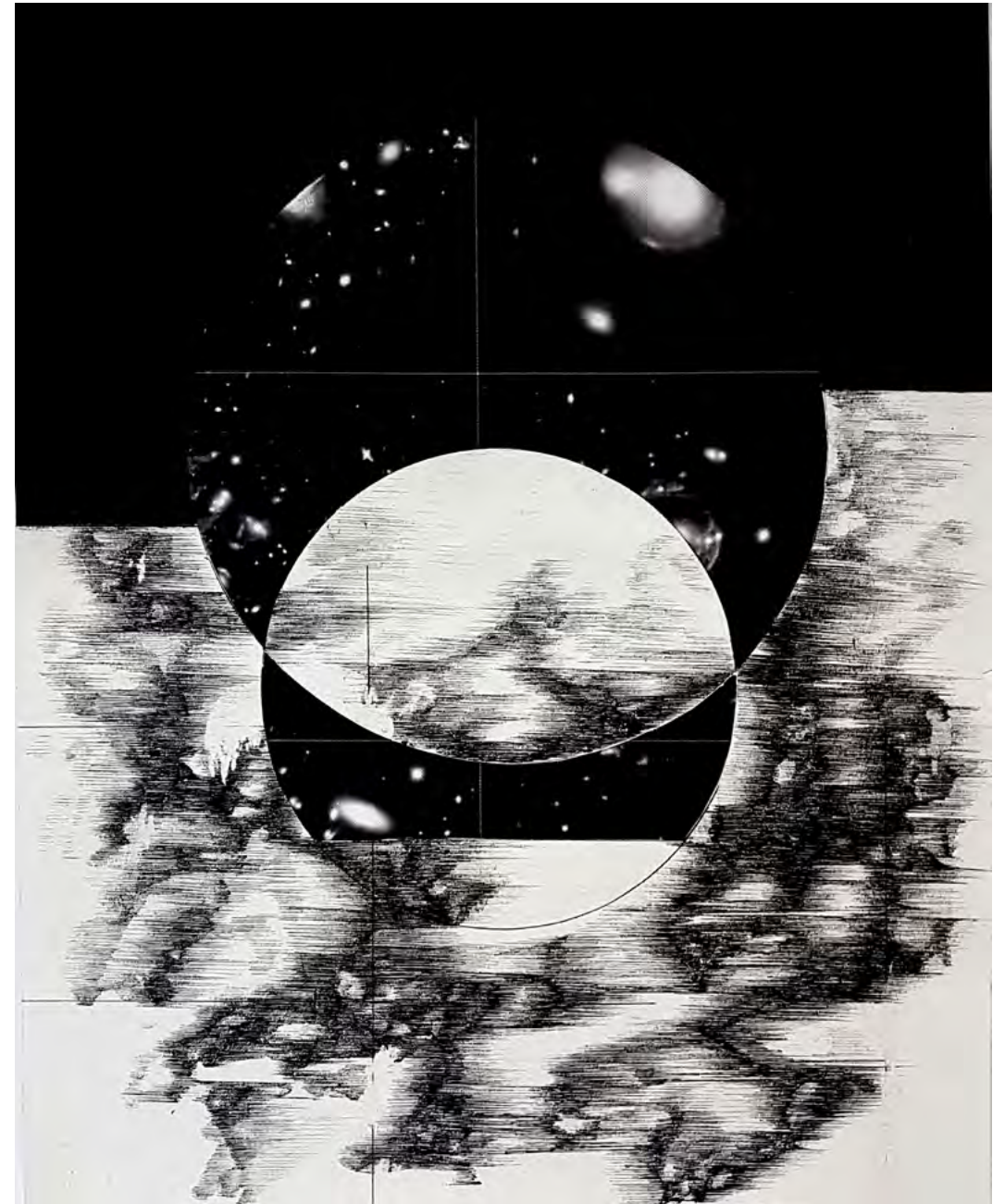
Tusche, Filzstift, Prägung auf Papier, Reißtechnik / ink, pencil, embossment on paper, torn paper
H 50 cm x B 40 cm



Starship Sailing / signs of dark matter, 2018

H 50 cm B 40cm

Collage, Tusche auf Papier, Reißtechnik / collage, ink on paper, torn paper



Starship Sailing / ultradeep space, 2018

H 50 cm B 40cm

Collage, Tusche auf Papier, Reißtechnik / collage, ink on paper, torn paper

Starship Sailing

In den Zeichnungen und Installationen von Jana Schumacher verdichten sich abstrakte Strukturen zu Ornamenten des Seins. Die Künstlerin spannt einen Bogen vom Mikro- zum Makrokosmos, der bis in die Tiefen des Alls führt. Dabei beschäftigt sie sich auch mit den Grenzen der Wahrnehmung und der Nachweisbarkeit von Phänomenen, die sich bisher dem Zugriff entziehen, wie die Frage, was vor dem Urknall liegt. Ihre Serie skulptural anmutender Tuschezeichnungen auf gerissenem Papier, *Starship Sailing* (seit 2018), erwuchs aus einer Zusammenarbeit mit Wissenschaftler:innen des Forschungszentrums DESY im Rahmen des ersten ART MEETS SCIENCE-Projekts 2017. Inspiriert von Erkenntnissen aus der Astro- und Teilchenphysik, erkundet sie darin Erscheinungen wie die duale Beschaffenheit des Lichts, der sie auf Grundlage des physikalischen Doppelspalt-experiments nachgeht. In dieser Serie, wie auch in anderen Arbeiten der Künstlerin, geht es um eine Sichtbarmachung des Ungreifbaren durch Übertragung komplexer Vorgänge in eine vielschichtige ästhetische Formensprache. Ein Fokus liegt auf der ständigen Suche der Wissenschaft nach Lösungen der großen Rätsel des Daseins, deren Parameter sich kontinuierlich verschieben. Schumachers künstlerische Forschung rückt nicht zuletzt auch die wissenschaftlichen Verfahren selbst in den Blick: als wandelbare kognitive Instrumente, die immer wieder neue Bilder generieren.

Starship Sailing

In Jana Schumacher's drawings and installations, abstract structures are condensed into ornaments of existence. The artist spans an arc from the microcosm to the macrocosm, which leads into the depths of outer space. In doing so, she also addresses the boundaries of perception and the verifiability of phenomena that so far have eluded our grasp, such as the question what came before the big bang. Her ongoing series of sculptural ink drawings on torn paper, *Starship Sailing* (since 2018), arose from a collaboration with scientists of the DESY research center in the framework of the first ART MEETS SCIENCE project in 2017. Inspired by discoveries in astro- and particle physics, she explores phenomena such the dual properties of light, which she pursues on the basis of the double-slit experiment employed in physics. In this series, as also in other works created by the artist, the objective is to make the impalpable visible by transposing complex processes into a multi-layered aesthetic language. A focus lies on the ongoing search of science for solutions to the major mysteries of existence, whose parameters are constantly shifting. Schumacher's artistic research not least draws attention to the scientific procedures themselves: as mutable instruments of cognition that continue to generate ever new images.

Text: Dr. Belinda Grace Gardner

Starship Sailing / milkyway, 2018

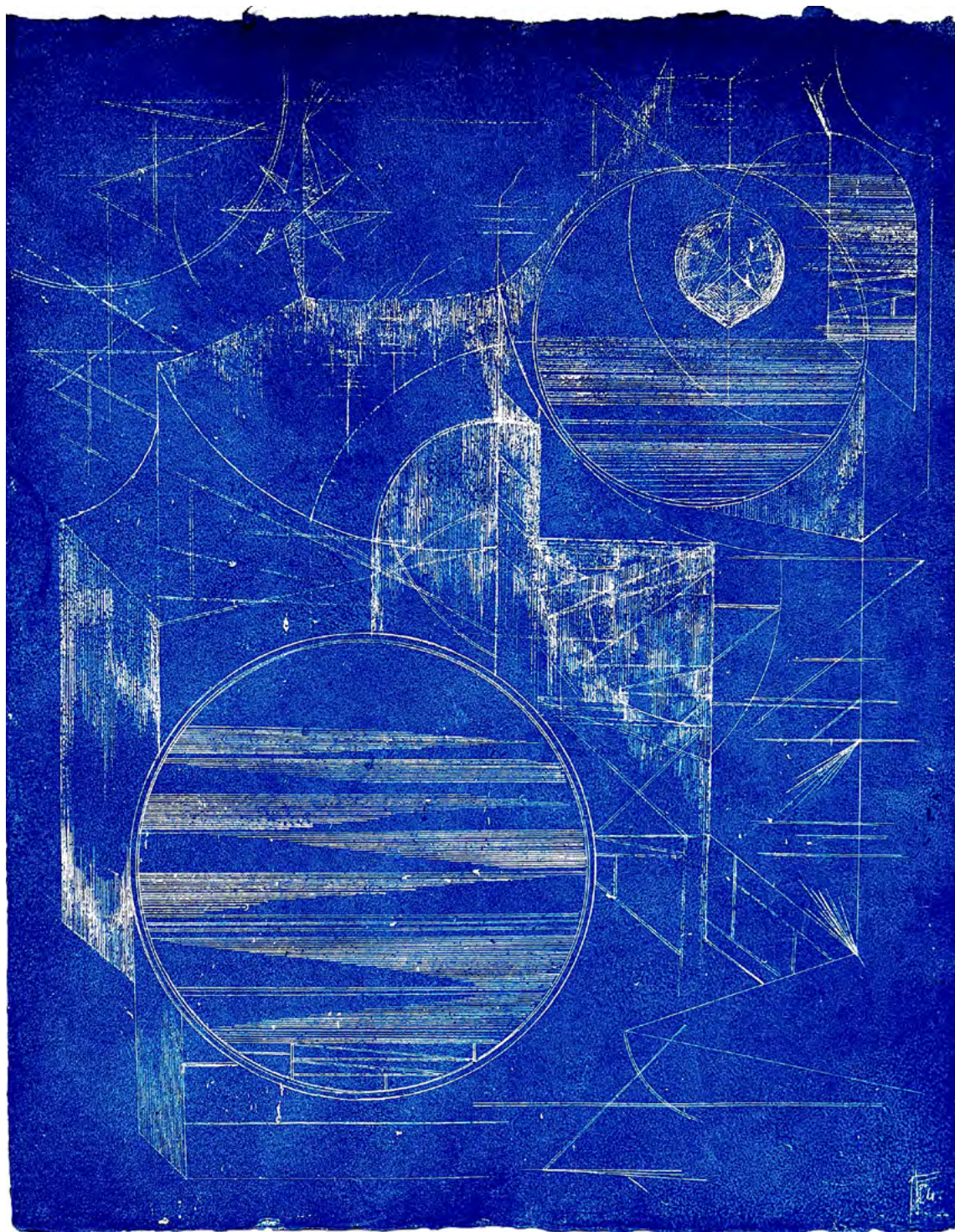
H 77 cm B 57cm

Collage, Tusche auf Papier, Reißtechnik / collage, ink on paper, torn paper





Skywalk, 2022
H 126 cm B 110 cm
acryl, wax, scratch drawing on paper,
lacquer, embossment



Nightwalk, deepblue 1, 2021
H 50 cm B 40 cm
acryl, wax, scratch drawing on handmade jute paper



Nightwalk, deepblue 2, 2021
H 50 cm B 40 cm
acryl, wax, scratch drawing on handmade jute paper

Dr. Anne Simone Krüger

Parabeln in schwarz und Blau

Filigrane Linien ziehen sich hell durch den samtig schwarz schimmernden Bildgrund, schreiben ihm weiß kontrastierende graphische Gebilde ein. Sie fügen sich zu konzentrischen Kreisen, aufgefüllt mit radialen Verdichtungen, geologisch anmutenden Strukturen oder frequenzartige Ausschlägen. Mal mehr, mal weniger dicht gesetzt bilden sie ein kompositorisches Gefüge, das sich über die meist großformatigen Blätter von Jana Schumacher zieht. Dass es sich bei den Arbeiten um Zeichnungen auf Papier handelt, überrascht und erschließt sich erst auf den zweiten Blick. Die Mittel der Bilderzeugung invertierend und aushebelnd bricht die Künstlerin mit tradierten Normen und erschließt sich auf diese Weise eine doppelt tiefschürfende Arbeitsweise. Die „scratch drawings“ oder „Ritzzeichnungen“ legen tieferliegende Schichten des vorab präparierten Blattes frei, sie bringen im wahrsten Sinne des Wortes Licht ins Dunkel und umkreisen dabei grundlegende Fragestellungen der menschlichen Existenz. Wie verortet sich der Mensch in der Welt? Wie gelingt es uns, Raum und Zeit zu erfassen und uns zu ihnen in Beziehung zu setzen? Warum empfinden wir Wiederholungen und Systeme beim Versuch uns zu verorten als derart beruhigend? Jana Schumachers Zeichnungen entwerfen kartenartige Szenarien, in welchen Gedankengänge, systemische Überlegungen und wissenschaftliche Theorien eine ästhetische Verschmelzung eingehen ohne dabei je illustrativ zu werden. Vielmehr bleiben sie in der Schwebe, oszillieren zwischen Abstraktion und ins Gegenständliche tendierenden Bildsegmenten und bespielen so das assoziative Denken.

Bereits die Technik eröffnet dabei vielfache Bezüge und Verweise, die auf den Inhalt der Blätter zurückwirken. Ritzzeichnungen sind neben den Felsmalereien die älteste menschliche Kunstäußerungen. Bis heute finden sie sich in Felsen auf der ganzen Welt als Zeugnisse des menschlichen Versuchs, sich in Beziehung zur Welt zu setzen und deren Gesetzmäßigkeiten zu durchdringen. Das Gravieren in den Felsen stellt eine physische Analogie zur Idee des Durchdringens dar und verleiht dem Denken einen sinnlich greifbaren Ausdruck. Äquivalent dazu begegnet auch Jana Schumacher der Zeichnung unter bildhauerischen Gesichtspunkten. Das Papier, welches im Bereich der Zeichnung meist als planer Bildträger ver-

standen wird, erhält bei ihr objekthafte Züge. Jenseits derartiger formaler Übereinstimmungen erfährt die uralte Kulturtechnik in Jana Schumachers Schaffen auch eine inhaltliche Neuausrichtung. Die Evidenz der menschlichen Verortung besteht bis heute, die Spannbreite der Fragestellung jedoch hat sich potenziert. Statt der vor 60.000 Jahren in den Fels gegrabenen Tiermotive finden sich in den Zeichnungen ebenjene abstrakten Liniengefüge, die oftmals an wissenschaftliche Aufzeichnungen erinnern und sich nur selten zu konkreten Objekten wie den in den schwarzen Zeichnungen immer wieder auftauchenden Asteroiden-artigen Steinen verdichten. Die Suche nach Bezugspunkten für die eigene Existenz umspannt, das wird hier deutlich, weniger das konkrete Umfeld, als vielmehr allgemeingültige Überlegungen.

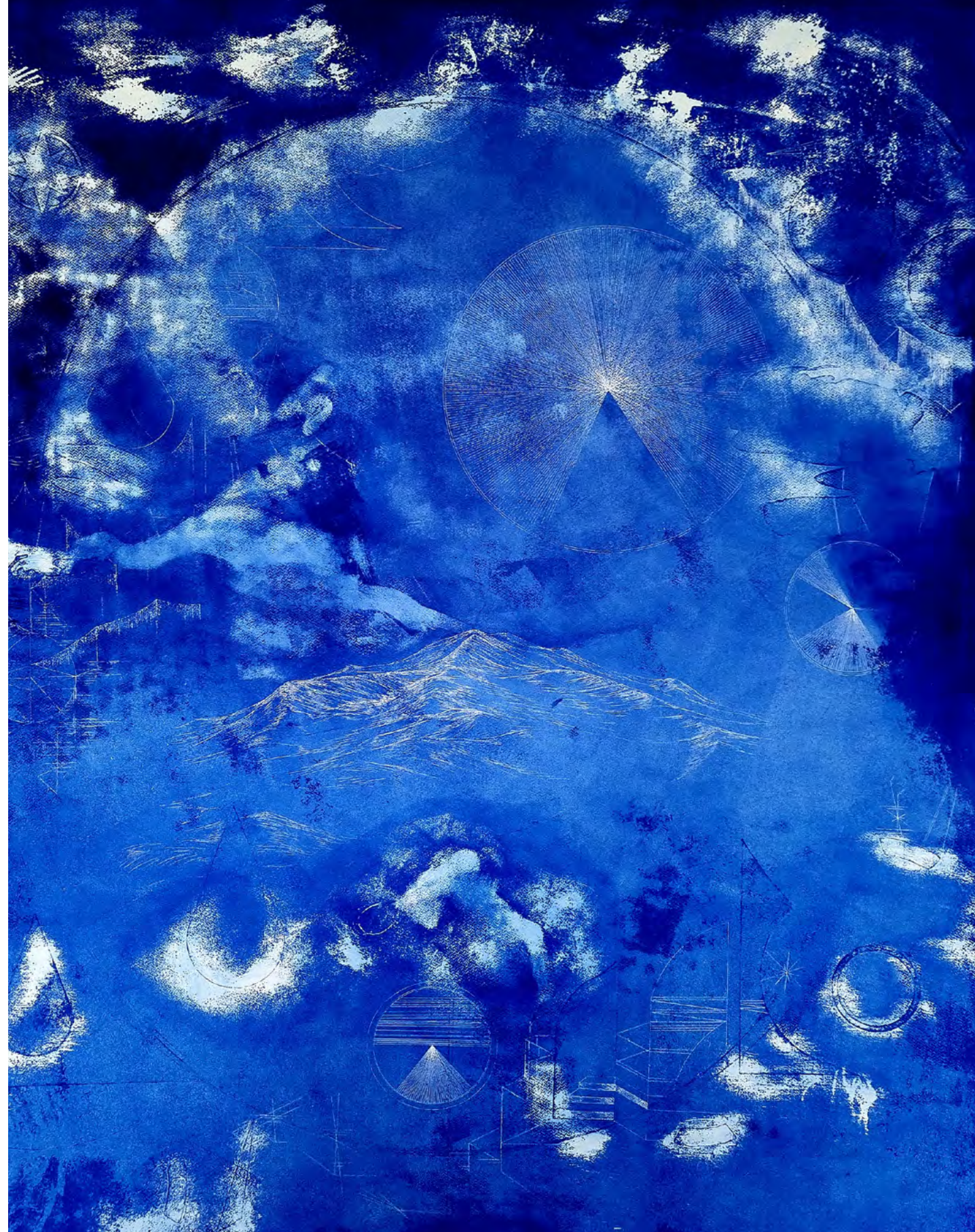
Jede der Zeichnungen lässt sich dabei als ein eigenen Gesetzmäßigkeiten folgender Kosmos verstehen, der als Mikrokosmos auf den Makrobereich verweist. In jedem Blatt klingt, einer Parabel gleich, eine verschlüsselte Erzählung an. Doch erst mit Blick auf einen allgemeingültigen Kontext, erst im Rücktransfer des ästhetisch haptischen Bildmomentes auf eine abstrakt theoretische Ebene lässt sich die umfassende Bedeutung des Narratives erahnen. Den Tertium Comparationis, die Gelenkstelle zwischen sinnlich Erfahrbarem und rational Erfassbarem müssen wir uns jedoch selbst erschließen. Das in den Zeichnungen in Form der Komposition wie auch der einzelnen Bildelemente visualisierte Bezugssystem liefert die Koordinaten, mit deren Hilfe wir als Betrachtende uns durch die ungewöhnlichen Arbeiten navigieren können. Da Jana Schumacher in ihren Zeichnungen auf einen klassischen Tiefenraum verzichtet, den illusionistischen Raum durch die flächendeckende Verwendung der Farbe Schwarz sogar gezielt negiert, sind die Relationen der Bildelemente zueinander die einzigen Fixpunkte. Frei nach Michel Foucault findet die Künstlerin damit ein künstlerisches Pendant zu dessen Ende der 1960er Jahre getroffener Feststellung, dass wir in einem Zeitalter der Gleichzeitigkeit leben. Entsprechend wird unser Verständnis von Raum sowie die Bestimmung der eigenen Position innerhalb des Raum-Zeit-Kontinuums vor neue Herausforderungen gestellt.

Parallel zu den schwarzen Zeichnungen entstehen seit einiger Zeit auch blaue Farbräume, die sowohl im Fertigungsprozess als auch auf inhaltlicher Ebene neue Komponenten ins Spiel bringen. Der stringent grafische Charakter der schwarzen Blätter wird in den blauen Arbeiten durch malerische Elemente aufgelockert, die systematische Ordnung von gezielt wellenförmige Strukturen ufern hier partiell über das Blatt, die Eigendynamik der Farbe lässt Gefüge entstehen, die an natürliche Formen erinnern und ein Gegengewicht zu den konstruierten Formen bilden. Zunehmenden Objektcharakter erhalten die blauen Zeichnungen durch eine dritte Art von Formen. Geometrische Flächen, die dem Blatt in Form von Prägedrucken eingepresst werden, bilden eine zusätzliche Bildebene aus und betonen den bildhauerischen Aspekt der Arbeiten. Das Thema der Verortung durchzieht auch diese Blätter: Kompassrosen tauchen als immer wiederkehrendes Motiv auf und verweisen einmal mehr auf den Versuch, sich in der Welt zurechtzufinden – nicht zuletzt, indem Phänomene und ihre Gesetzmäßigkeiten in Form von Kartensystemen strukturiert werden. Was die schwarzen und die blauen Farbräume überdies verbindet und sie in Beziehung zum restlichen Oeuvre der Künstlerin setzt, ist das ihnen eingeschriebene Erkenntnisinteresse, welches Jana Schumacher in Form bildnerischer Parabeln mit den Betrachtenden teilt.

Big Blue, 2021
H 126 cm B 110 cm
acryl, wax, scratch drawing on paper, lacquer



o.T., 2023
H 126 cm B 110 cm
acryl, wax, scratch drawing on paper, lacquer, embossment





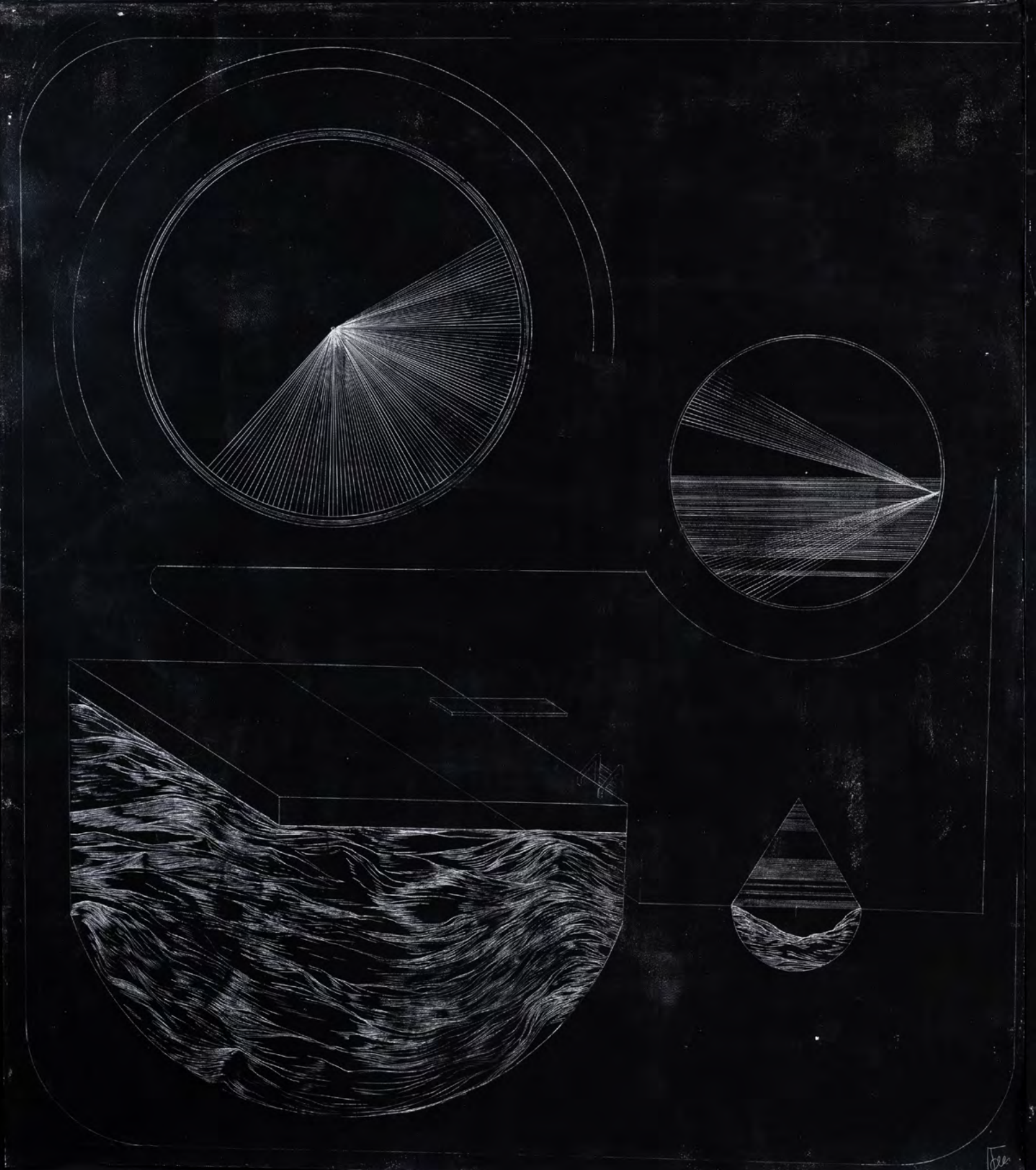
Gravity, 2020
H 126 cm B 110 cm
acryl, wax, scratch drawing on paper

Photocredit: Gesche Jäger

The Wish, 2020
H 150 cm B 140 cm
acryl, wax, scratch drawing on paper, lacquer

Photocredit: Arne Vollstedt





o.T., 2020
H 126 cm B 110 cm
acryl, wax, scratch drawing on paper

Photocredit: Arne Vollstedt



13.10.– 09.11.17

ART MEETS SCIENCE - DARK MATTER

*artists:

Baldur Burwitz / Marc Einsiedel & Felix Jung (we are visual) / Marcel Große
Daniel Engelberg / Tanja Hehmann / Jan Köchermann / Pat Kramer
Julia Münstermann / Sybille Neumeyer / Jan Peters / Chris Pfeil
Swen-Erik Scheuerling / Jana Schumacher / Wolfgang Zach*

*scientists:

Ingrid Gregor / Alexander Grohsjean / Beate Heinemann / Matthias Kasemann
Axel Lindner / Gudrid Moortgat-Pick / Krisztian Peters / Kai Schmidt-Hoberg
Christian Schwanenberger / Georg Weiglein*



Photocredit: Helge Mundt



Text: Dr. Belinda Grace Gardner

Jana Schumacher (*1983) präsentiert bezugnehmend auf den Erfinder, Architekten, Designer und Philosophen Buckminster Fuller in der ATMF Beschleunigermodul-Testhalle eine geodätische Kuppel als Trägerfläche für abstrakte Zeichnungen. Im Innenraum ihrer von außen scheinbar undurchlässigen Kuppel entfalten die Zeichnungen, durch deren feine Risse und Perforationen von außen Licht eindringt, die Wirkung eines Sternenhimmels: Die Künstlerin versteht ihre Arbeit als »Metapher einer Suche nach dem Unbekannten«, die »Künstler und Wissenschaftler zu Verbündeten« mache.

In reference to the inventor, architect, designer and philosopher Buckminster Fuller, Jana Schumacher (*1983) presents a geodesic dome in the ATMF accelerator module test hall as a surface for abstract drawings.

Inside the dome, which appears to be impenetrable from the outside, the drawings, through their fine cracks and perforations, develop the effect of a starry sky: the artist sees her work as a "metaphor of the search for the unknown", in which "artists and scientists become allies".

Installationsansicht "**Searching for the unknown**", von Jana Schumacher, 2017

Größe variabel
Holzgerüst, Papier, Graphit, Molton, Lack, Pigment, Tusche

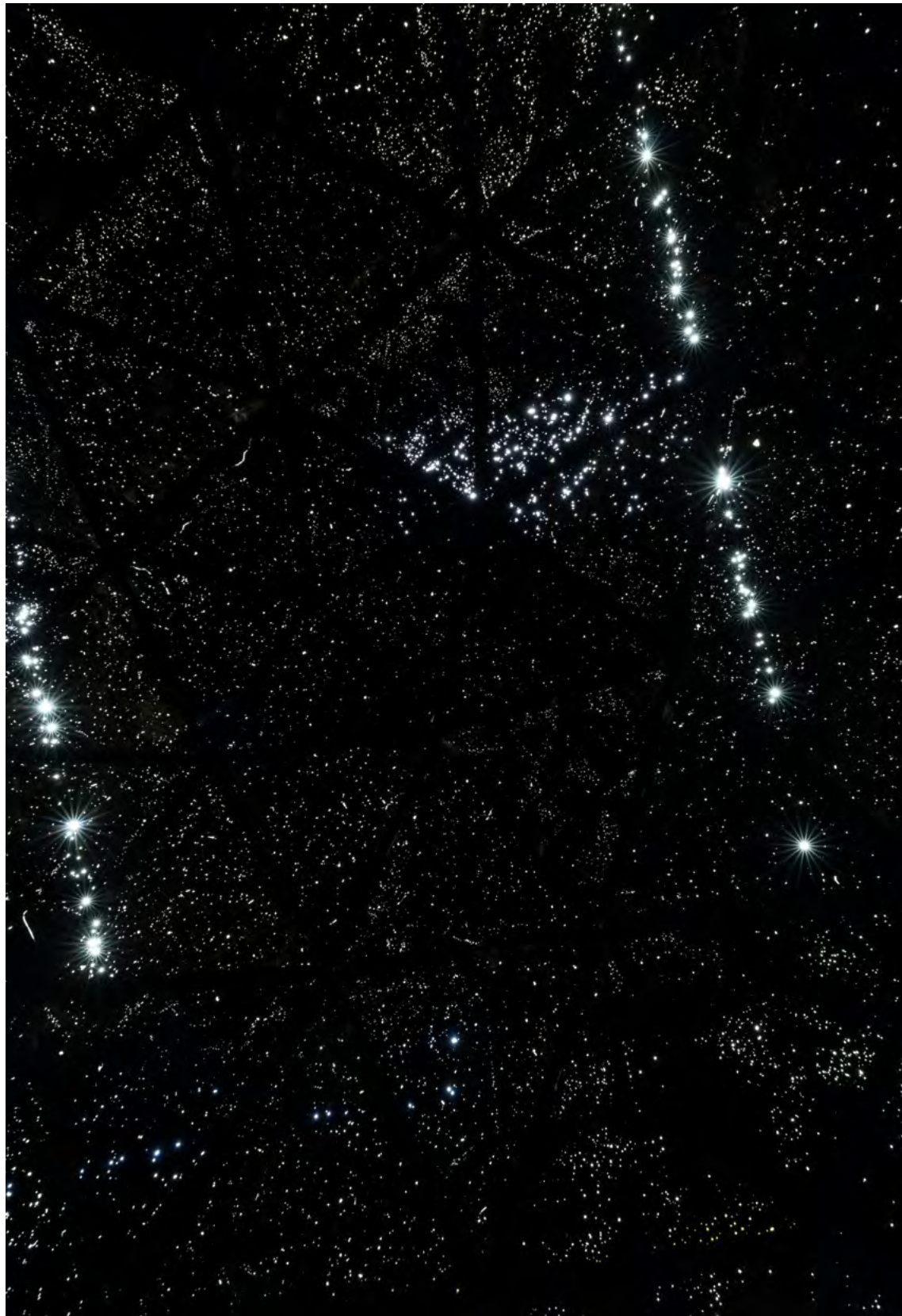


Installationsansicht **"Searching for the unknown"**, 2017
von Jana Schumacher, mit Besuchern
Größe variabel
Holzgerüst, Papier, Graphit, Molton, Lack, Pigment, Tusche



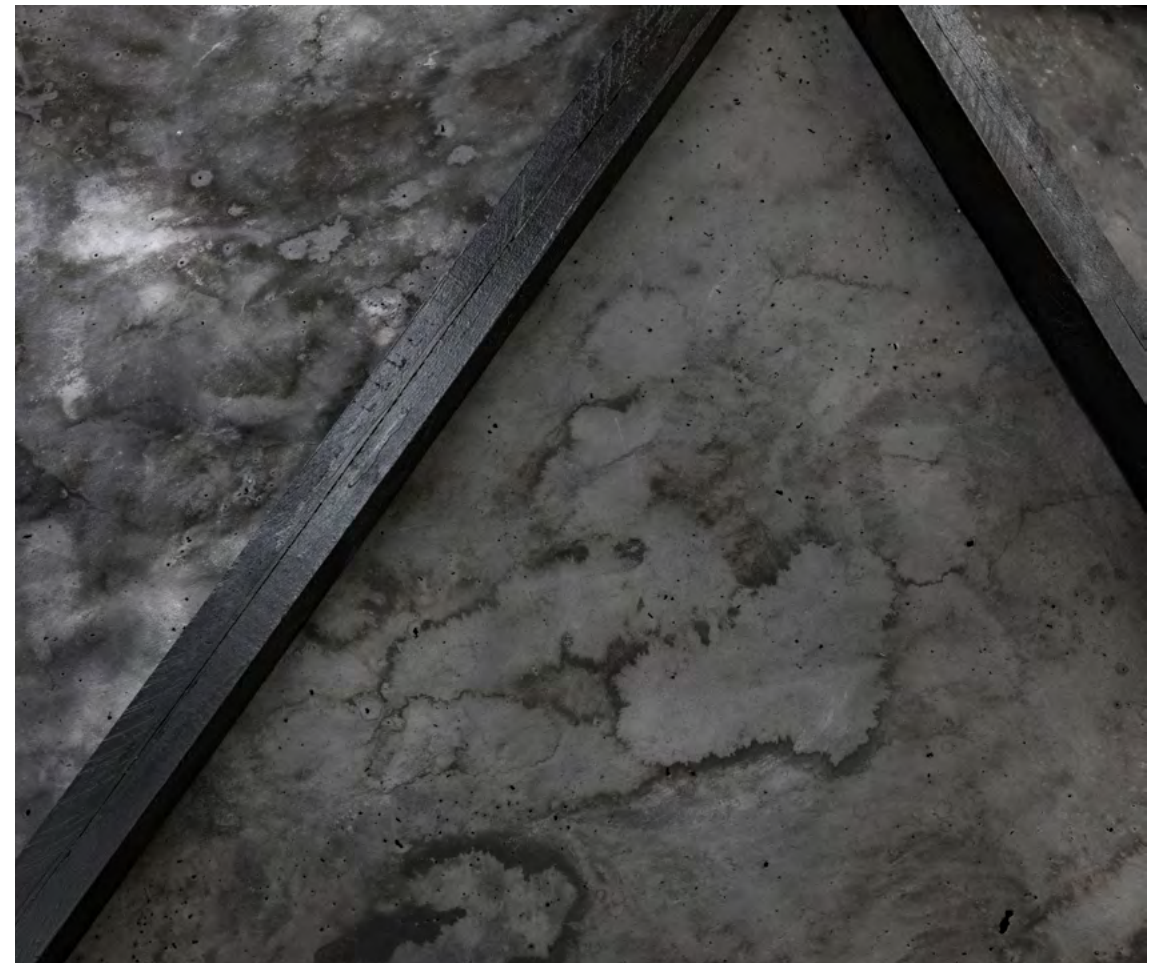
Im Inneren der Kuppel: Dr. Christian Schwanenberger führt durch die Ausstellung

Photocredit: Helge Mundt



Die Kuppel besteht aus Papierdreiecken, aus abstrakten Zeichnungen unter Verwendung von Tusche und Graphit.
Von außen wirkt die Oberfläche metallisch, unnahbar oder hart.
Bei einer Begehung des Innenraumes jedoch entdeckt man die Beschaffenheit des Materials: die Papierhaut offenbart durch eine feine Lochstruktur Fragilität. Das punktuell einfallende Licht erinnert an die Weite des Universums.

The dome is made of paper triangles, abstract drawings with ink and graphite.
From the outside the surface appears metallic, inaccessible or hard.
On the inside, however, one discovers the texture of the material: the paper skin reveals its fragility through a fine perforated structure. The light falling in at certain points is reminiscent of the vastness of the universe and reminds of a star filled sky.





Jana Schumacher

© 2023 Jana Schumacher, Autoren und Fotografen

WWW.JANASCHUMACHER.COM

https://www.instagram.com/_janaschumacher_/